



#eSkills4Girls – Eine Initiative zur Förderung digitaler Kompetenzen von Frauen und Mädchen

Rückblick und Perspektiven

BMZ fundiert





Inhalt

ZIELSETZUNG DES BERICHTS	04
VORWORT: INTERVIEW MIT DER PARLAMENTARISCHEN STAATSEKRETÄRIN DR. MARIA FLACHSBARTH, BUNDESMINISTERIUM FÜR WIRTSCHAFTLICHE ZUSAMMEN- ARBEIT UND ENTWICKLUNG (BMZ)	05
1. DIGITALE KOMPETENZEN: SCHLÜSSEL ZU EINER GLEICHBERECHTIGTEN DIGITALEN WELT	08
2. DIGITALE INKLUSION VON FRAUEN UND MÄDCHEN – WAS TUT DIE DEUTSCHE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT?	11
a) Erfolgsfaktor: Politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger sensibilisieren	12
b) Erfolgsfaktor: Multistakeholder-Partnerschaften	13
c) Erfolgsfaktor: Partnerschaften mit dem Privatsektor	16
d) Erfolgsfaktor: Mehr Projekte zu Gender & Digitalisierung	20
e) Erfolgsfaktor: Weibliche Vorbilder sichtbar machen	22
f) Erfolgsfaktor: Austausch & Lernen	26



Zielsetzung des Berichts



#eSkills4Girls ist ein Schlüsselthema für die Zukunft. Frauen stellen die Hälfte der globalen Bevölkerung, doch in der digitalen Welt sind sie noch immer unterrepräsentiert, insbesondere in Entwicklungs- und Schwellenländern. Die Wahrscheinlichkeit, dass Frauen digitale Technologien für grundlegende Zwecke nutzen, ist nach wie vor um ein Viertel niedriger als bei Männern. Und die Wahrscheinlichkeit, dass sie über Programmierkenntnisse verfügen, liegt um ein Vierfaches unter der bei Männern.¹

Dieser Bericht zeigt auf, wie wichtig es tatsächlich ist, die digitale Kluft zwischen Frauen und Männern zu überwinden. Wie kommt es, dass sich diese Kluft in den letzten Jahren sogar vergrößert hat? Warum sind Frauen insbesondere beim Erwerb digitaler Kompetenzen im Nachteil – und welche Auswirkungen hat das auf ihre Teilhabe an der digitalen Wirtschaft und Gesellschaft, vor allem in Entwicklungsländern?

Frauen dabei zu unterstützen, die Potenziale der digitalen Welt für sich zu nutzen, ist eine wichtige entwicklungspolitische Zukunftsaufgabe. Digitale Kompetenzen zählen dabei, neben dem Zugang zu Technologien, zu den Schlüsselfaktoren. Die #eSkills4Girls-Initiative hat eine wachsende Aufmerksamkeit der internationalen Gemeinschaft auf die digitale Inklusion von Frauen und Mädchen gelenkt. Was ist die Bilanz der bisherigen Aktivitäten? Welche Programme wurden ins Leben gerufen und was ist noch zu tun? Welche Erfahrungen wurden gesammelt – und wo müssen noch Weichen für eine gleichberechtigte digitale Zukunft für Männer und Frauen gestellt werden?

Die Publikation ist Rückblick und Ausblick zugleich. Sie richtet sich an Entscheidungsträgerinnen und -träger aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft, aber auch an die interessierte Öffentlichkeit. Denn jede und jeder kann zur Verbesserung der digitalen Teilhabe von Frauen beitragen!



¹ EQUALS (2019): I'd blush if I could. Closing Gender Divides in Digital Skills through Education <https://www.gcedclearinghouse.org/sites/default/files/resources/190184eng.pdf>

Vorwort

© Thomas Trutschel/photothek.net



Interview mit der Parlamentarischen Staatssekretärin Dr. Maria Flachsbarth, Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

WAS IST DIE #ESKILLS4GIRLS-INITIATIVE?

Die #eSkills4Girls-Initiative ist im Rahmen der G20-Präsidenschaft Deutschlands im Jahr 2017 entstanden. Ziel der Initiative ist es, die digitale Kluft zwischen Männern und Frauen zu überwinden und insbesondere für Frauen und Mädchen durch digitale Kompetenzen bessere Bildungs- und Beschäftigungsperspektiven in der digitalen Welt zu schaffen. Dafür haben wir drei wichtige Schwerpunkte der Entwicklungszusammenarbeit zusammengebracht: Überwindung der Barrieren beim Zugang zu Bildung, Nutzung der Chancen der Digitalisierung und verbesserte wirtschaftliche, politische und gesellschaftliche Teilhabe von Frauen und Mädchen. Bereits heute werden zahlreiche Prozesse, die unser Leben betreffen, digital abgewickelt, sei es der Zugang zu Finanzmitteln, die Nutzung von digitalen Bildungsplattformen oder der Online-Vertrieb von Produkten. In der Technologiebranche sind Frauen auf allen Ebenen in der Minderheit. Besonders große Unterschiede zeigen sich auf der Leitungsebene, wo Frauen nur 21 Prozent der Führungskräfte ausmachen.² Mangelnde Diversität in der Tech-Branche bedeutet auch, dass die Bedarfe von Frauen nur unzureichend in den Schlüsseltechnologien der Zukunft abgebildet werden, zum Beispiel bei der Programmierung von Algorithmen, die schon jetzt in vielen alltäglichen Prozessen und Produkten stecken. Daher ist es wichtig, Frauen und Mädchen schon im jungen Alter für MINT-Themen und IT-Berufe zu begeistern. Denn: Nur wer die digitale Welt mitgestaltet, kann diese verändern und dazu beitragen, dass sich die Kluft zwischen den Geschlechtern verringert.

2 SACA (2017). The Future Tech Workforce: Breaking Gender Barriers.

WARUM IST DIGITALE BILDUNG FÜR MÄDCHEN EIN THEMA FÜR DIE DEUTSCHE ENTWICKLUNGSZUSAMMENARBEIT? SIND DIE BEKÄMPFUNG VON ARMUT, HUNGER UND MANGELNDER GRUNDBILDUNG NICHT DRINGENDERE ANLIEGEN?

Digitale Bildung für Mädchen ist ein relevantes Thema für die deutsche Entwicklungszusammenarbeit, weil es im Sinne des „Leave No One Behind“-Grundsatzes ein Anliegen ist, eine größere Chancengerechtigkeit insbesondere in der Bildung zu erreichen. Gerade digitale Technologien haben ein enormes Potenzial, bisherige Ungleichheiten zu überwinden und auch Menschen Bildungsangebote zugänglich zu machen, die bislang keine Chance auf Bildung hatten. Ein gutes Beispiel dafür ist die Geschichte von Arlan Hamilton, die obdachlos und ohne formellen Schulabschluss war und inzwischen zu einer einflussreichen Risikokapitalgeberin im Silicon Valley aufgestiegen ist. Solche Beispiele gibt es aber nicht nur in den USA, sondern auch in unseren Partnerländern, wie Kenia, Ruanda und Ghana.

WARUM BRAUCHT ES EINE INITIATIVE, DIE SICH EXPLIZIT AN FRAUEN RICHTET?

Weil wir sonst Gefahr laufen, dass Frauen und Mädchen die enormen Chancen der Digitalisierung nicht ausreichend nutzen können und sich bereits bestehende Geschlechterstereotypen weiter verstärken. Digitale Technologien sind allgegenwärtig und machen digitale Kompetenzen zu einer Voraussetzung für eine uneingeschränkte Teilhabe an Wirtschaft und Gesellschaft. Aufgrund von Benachteiligungen beim Zugang zum Internet und zu (digitaler) Bildung sowie Stereotypen verfügen Frauen insbesondere in Entwicklungsländern über

schlechtere digitale Kompetenzen als Männer. Digitale Kompetenzen sind ein wichtiger Beitrag zur Gleichberechtigung von Frauen und Männern, da sie Handlungsspielräume und Wahlmöglichkeiten in der digitalen Welt erweitern, z.B. durch Zugang zu neuen Formen von Beschäftigung.

WAS SIND DIE GRÖSSTEN ERFOLGE DER INITIATIVE UND WELCHE WEITEREN AKTIVITÄTEN SIND GEPLANT?

Aus meiner Sicht ist der größte Erfolg, dass wir es geschafft haben, das Thema über die G20-Präsidentschaft hinaus zu einem globalen Anliegen zu machen, das von vielen Akteuren aus unterschiedlichsten Bereichen unterstützt wird. Außerdem gab es eine Konsensentscheidung im G20-Kreis dazu. In Krisenzeiten des Multilateralismus zeigt dies, dass die gleichberechtigte Teilhabe an der Digitalisierung ein wichtiges Thema ist, nicht nur unter dem Blickwinkel von Gleichberechtigung und Bildung, sondern auch aus ökonomischer Sicht. Unser aktueller Schwerpunkt ist die Sensibilisierung von politischen Entscheidungsträgerinnen und -trägern zu geschlechtersensibler Gestaltung von Digitalpolitik. Hierzu bieten wir gemeinsam mit der World Wide Web Foundation unter dem Slogan #eSkills4PolicyMakers Schulungen für politische Akteure auf nationaler, regionaler und globaler Ebene an.

WELCHE BEITRÄGE KÖNNEN POLITIK UND PRIVATWIRTSCHAFT ZUR ÜBERWINDUNG DER DIGITALEN KLUFT ZWISCHEN DEN GESCHLECHTERN LEISTEN?

Wir als politischer Akteur haben unser Projektportfolio um Projekte erweitert, die gezielt an der Förderung von digitalen Kompetenzen für Frauen und Mädchen ansetzen. Unser Ziel ist es, die Anzahl dieser Projekte weiter zu erhöhen und #eSkills4Girls zu einem integralen Bestandteil unseres Bildungsansatzes zu machen. Die Privatwirtschaft kann durch spezielle Förderangebote für Mädchen bereits im Schul- bzw. Berufsausbildungsalltag dazu beitragen, Tech-Karrieren als attraktive Option darzustellen. Auch die Beachtung gendersensibler Kriterien bei der Gestaltung von Bewerbungs- und Auswahlverfahren sowie bei der Karriereentwicklung sind wichtige Ansatzpunkte.

WELCHE GESCHICHTE IST IHNEN AUS DER #ESKILLS4GIRLS-INITIATIVE AUS DEN LETZTEN JAHREN BESONDERS IN ERINNERUNG GEBLIEBEN?

Besonders gefreut hat mich, dass die Initiative über das BMZ hinaus von Bundeskanzlerin Angela Merkel begrüßt wurde. Im Rahmen des Women20-Gipfels erwähnte sie die Initiative mehrfach und machte nach der Abschlussveranstaltung zu unserem weltweiten #eSkills4Girls-Entwicklerinnenwettbewerb ein Selfie mit den Preisträgerinnen.

WAS WÜNSCHEN SIE SICH FÜR DIE ZUKUNFT DER #ESKILLS4GIRLS-INITIATIVE?

Für die Zukunft der Initiative wünsche ich mir, dass die Innovationen und die Fortschritte, welche uns die Digitalisierung ermöglicht, Frauen und Mädchen gleichberechtigt zugänglich sind – als Nutzerinnen, Programmiererinnen oder Unternehmerinnen – und es keiner #eSkills4Girls-Initiative mehr bedarf.



„Talent ist universal, aber Chancen nicht. Wir sollten Frauen eine Plattform bieten, um ihr volles Potenzial in der digitalen Welt auszuschöpfen, denn die Stärkung von Frauen und Mädchen ist nicht nur eine Frage von Chancengerechtigkeit, sondern auch eine wirtschaftliche Notwendigkeit.“

Mary Munyoki, Youth for Technology Foundation, Kenia



Bundeskanzlerin
Angela Merkel mit den
Gewinnerinnen des
globalen #eSkills4Girls
Entwicklungswettbewerbs

1. Digitale Kompetenzen: Schlüssel zu einer gleichberechtigten digitalen Welt

Digitale Technologien verändern maßgeblich die Art und Weise, wie wir leben, lernen und arbeiten. Die digitale Welt eröffnet Perspektiven und Chancen, etwa durch den Zugang zu Bildung und Informationen. Künstliche Intelligenz, Robotik, 3D-Druck oder Virtual Reality lassen neue Geschäftsmodelle und Berufsbilder entstehen. Noch ist unklar, wie der Arbeitsmarkt der Zukunft aussehen wird. Doch schon jetzt ändern sich die Anforderungen an die Beschäftigten in der digitalen Arbeitswelt. Neben traditi-

onellen Kompetenzen wie Lesen, Schreiben und Rechnen spielen digitale Kompetenzen längst eine zentrale Rolle – als Schlüsselkompetenzen des 21. Jahrhunderts und wichtige Bausteine für die Teilhabe an der digitalen Welt. Nur wer über digitale Kompetenzen verfügt, kann sich sicher und verantwortungsbewusst in der digitalen Welt bewegen.

Fast einer Milliarde Mädchen weltweit (das sind 65 Prozent aller Mädchen und jungen Frauen unter 24 Jahren) fehlt es jedoch an diesen Fähigkeiten, die für die Teilhabe an der Arbeitswelt der Zukunft unerlässlich sind.³ In Ländern mit mittlerem und niedrigem Einkommensniveau liegt diese Zahl sogar bei 75 bzw. 93 Prozent. Zugang zu digitalen Technologien und die Fähigkeit, die digitale Welt mitzugestalten, sind wesentliche Schritte zur Gleichberechtigung der Geschlechter. Doch trotz zahlreicher Initiativen der internationalen Gemeinschaft und von Akteuren aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft ist es noch ein langer Weg, bis die digitale Inklusion von Frauen und Mädchen Wirklichkeit wird. Wie ist das möglich?

Die Antwort darauf lässt sich unter dem Begriff der „digitalen Kluft“ zwischen den Geschlechtern zusammenfassen. Sie verläuft entlang dreier Hauptlinien:

- ➔ Zugang und Nutzung digitaler Technologien,
- ➔ Entwicklung digitaler Kompetenzen für die Nutzung digitaler Technologien und
- ➔ Frauen in Gestaltungsrollen im digitalen Sektor.

WAS SIND DIGITALE KOMPETENZEN?

Digitale Kompetenzen sind eine Kombination aus Fachwissen, Einstellungen, Arbeitsweisen und Querschnittskompetenzen. Sie umfassen beispielsweise die Fähigkeit, wichtige Inhalte im Internet zu finden, zu erstellen und zu bewerten, beim Teilen und Erstellen von Informationen verantwortungsbewusst zu handeln oder grundlegende Computerprogramme zu nutzen.

Fortgeschrittene digitale Kompetenzen beinhalten professionelle Anwendungskennnisse (etwa Programmiersprachen), die erforderlich sind, um Karriere in der boomenden Tech-Branche zu machen. Zu den Querschnittskompetenzen zählen unternehmerisches Denken, Teamfähigkeit, Kreativität und Problemlösungskompetenz. Auch sie spielen in vielen Berufsfeldern eine immer wichtigere Rolle.

Weitere Informationen: UNESCO, <https://en.unesco.org/news/digital-skills-critical-jobs-and-social-inclusion>

3 Malala Fund, Full Force Report (2018): <https://indd.adobe.com/view/dd1081b1-39b6-4637-9c61-ac0cbb275b45>

→ (1) **ZUGANG** ist die Grundbedingung für digitale Teilhabe. Doch Ungleichheiten bei Einkommen, Bildung oder Beschäftigung behindern einen gleichberechtigten Zugang zur digitalen Welt. Frauen und Mädchen, insbesondere in Entwicklungsländern, sind davon überdurchschnittlich betroffen. 250 Millionen weniger Frauen als Männer haben Zugang zum Internet. Für diese Frauen heißt das: weniger Zugang zu Information, Bildung und Teilhabe an der digitalen Welt.⁴ Laut Daten der Internationalen Fernmeldeunion (ITU) hat sich die digitale Kluft zwischen Männern und Frauen sogar vergrößert: 2016 war der Prozentsatz von Frauen mit Internetzugang weltweit zwölf Prozent niedriger als der von Männern. Diese Kluft besteht weltweit, ist aber in den Entwicklungsländern mit 31 Prozent besonders ausgeprägt. Die größten Klüfte finden sich in Teilen Südasiens und in Subsahara-Afrika.

→ (2) **DIGITALE KOMPETENZEN** spielen neben dem Zugang und der Nutzung eine Schlüsselrolle bei der digitalen Teilhabe von Frauen. Denn selbst wenn ein Online-Zugang vorhanden und erschwinglich ist, fehlen Frauen oft die Fähigkeiten, die sie benötigen, um diese Technologien zur Verbesserung ihres Lebens zu nutzen. In einer Studie, die in zehn Ländern mit niedrigem und mittlerem Einkommen durchgeführt wurde, gaben Frauen 1,6-mal häufiger als Männer mangelnde Fähigkeiten als Hindernis für die Internetnutzung an.⁵

Es ist nicht nur eine Frage der Gleichberechtigung, die digitalen Fähigkeiten und Kompetenzen von Frauen zu verbessern, sondern auch ein wichtiger Wirtschaftsfaktor. Laut Weltwirtschaftsforum können bereits grundlegende digitale Kompetenzen die wirtschaftliche Teilhabe von

Frauen und Mädchen deutlich verbessern. Dies gilt insbesondere in Entwicklungsländern.⁶ Frauen, die beispielsweise Kunsthandwerk oder Textilien produzieren, können ihre Einnahmen drastisch erhöhen, wenn sie wissen, wie sie das Internet nutzen können, um ihre Waren zu vertreiben. Zudem bekommen sie einen besseren Zugang zu Mikrokrediten und anderen Finanzdienstleistungen, auch wenn die nächste Bank eine Tagesreise entfernt ist. Frauen in der Landwirtschaft können digitale Kompetenzen nutzen, um neue Anbaumethoden zu erlernen, die Preise für Agrarprodukte zu recherchieren oder Wetterprognosen abzurufen. Digitale Kompetenzen ermöglichen es Frauen, Webseiten zu Gesundheits- und Rechtsfragen zu nutzen, um bessere Entscheidungen für sich und ihre Familien zu treffen. Digitale Lernangebote über Apps oder als Massive Open Online Course (MOOC) eröffnen neue Bildungswege, insbesondere für Frauen in abgelegenen Gebieten oder außerhalb formaler Bildungssysteme. E-Commerce-Plattformen und neue Formen digitaler Erwerbsarbeit (wie Crowdworking⁷) können das Einkommen und die finanzielle Unabhängigkeit steigern. Dies ist für Frauen wichtig, hat aber auch Vorteile für die Gesellschaft als Ganzes. Denn Frauen reinvestieren in der Regel einen höheren Anteil ihres Einkommens wieder in ihre Familien und Gemeinschaften als Männer.⁸

Schulen, Universitäten, Berufsbildungsinstitutionen und Weiterbildungseinrichtungen haben eine tragende Rolle bei der Förderung digitaler Kompetenzen. In der Primar- und Sekundarschulbildung sind digitale Kompetenzen jedoch bislang noch unzureichend verankert. Lehrenden und Lernenden fehlt es oft an digitalem Basiswissen. Dadurch haben sie schlechtere Chancen, vom digitalen Wandel zu profitieren.



In länderübergreifenden Kompetenzbewertungen liegen die grundlegenden digitalen Kompetenzen von Frauen – etwa die Nutzung von Tabellenkalkulation – um 25 Prozent unter denen der Männer. (UNESCO. 2017. Global Education Monitoring Report 2017/18).

4 ITU, ICT Facts and Figures (2016): https://www.itu.int/en/itunews/Documents/2016-04/2016_ITUNews04-en.pdf

5 World Wide Web Foundation (2015): Women's Rights Online: Translating Access into Empowerment. <https://webfoundation.org/research/womens-rights-online-2015/>

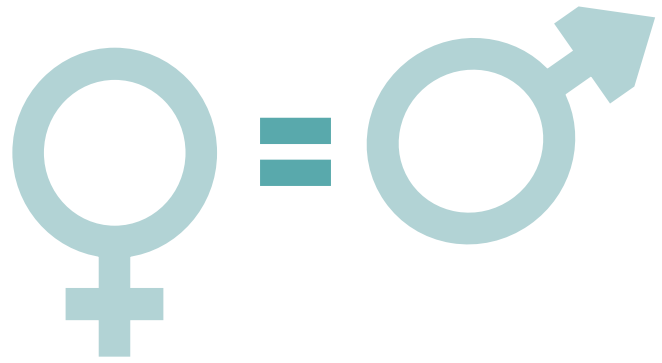
6 World Economic Forum (2014): Why Women Make the Best Investments. <https://www.weforum.org/agenda/2014/01/women-technology-world-economy/>

7 Plattformvermittelte bezahlte Arbeit (Crowdwork) stellt einen Teilbereich der Plattformökonomie dar. Auf internetbasierten Plattformen werden Arbeitsaufträge ausgeschrieben und durch undefinierte Auftragnehmer(Crowdworker) bearbeitet.

8 World Economic Forum (2014): Why Women Make the Best Investments. <https://www.weforum.org/agenda/2014/01/women-technology-world-economy/>

Je höher das Bildungsniveau von Frauen und Mädchen ist, desto wahrscheinlicher nutzen sie digitale Technologien.⁹ Mädchen müssen daher von der Grundschule an lernen, wie man Technologien kompetent einsetzt, um sich sicher und verantwortungsbewusst in der digitalen Welt zu bewegen. Tatsächlich sind das Interesse von Mädchen und Jungen an MINT-Fächern und ihre Leistungen in frühen Grundschuljahren gleich, wie verschiedene Studien zeigen. Doch in der Sekundarbildung tendieren Mädchen dazu, MINT-Fächer nicht weiterzuverfolgen. Auch bei guten Schulleistungen in MINT-Fächern haben sie weniger Selbstvertrauen in die eigenen Fähigkeiten als Jungen. Da Mädchen ihre Berufschancen im MINT-Bereich als ungleich wahrnehmen, entscheiden sie sich eher für andere Berufszweige. Ist das Interesse von Mädchen an MINT-Fächern mit 12 Jahren noch am größten, nimmt es zwischen 17 und 19 Jahren ab, also gerade in dem Zeitraum, in dem üblicherweise Entscheidungen über die Studienwahl getroffen werden.¹⁰ Auch in der Hochschulbildung sind Frauen unterrepräsentiert: Weltweit ist weniger als ein Drittel der Informatik-Studierenden weiblich. In diesem Bereich ist die Geschlechterdisparität wesentlich stärker als in anderen Disziplinen, einschließlich traditionell männerdominierter Bereiche wie Medizin und Naturwissenschaften.

Neben dem Mangel an digitalen Kompetenzen beschränken auch weit verbreitete Stereotypen – etwa die Vorstellung, dass bestimmte Berufsbilder eher für Männer beziehungsweise Frauen geeignet sind – den Zugang von Frauen zu MINT-Karrieren. Weibliche Rollenvorbilder aus der Tech-Branche tragen dazu bei, Stereotypen entgegenzutreten und Mädchen schon am Anfang ihres Bildungswegs dazu zu ermutigen, ihr Interesse an MINT-Themen weiterzuverfolgen.



→ (3) **GESTALTUNGSROLLEN** und andere höherwertige Tätigkeiten im digitalen Sektor haben digitale Kompetenzen zur Grundvoraussetzung. Aktuell sind Frauen in der Technologiebranche auf allen Ebenen unterrepräsentiert. Damit haben sie derzeit das Nachsehen beim Zugang zu einem attraktiven Arbeitsmarkt. Auch bei der Entwicklung zukunftsweisender digitaler Produkte sind sie nur unzureichend beteiligt. Laut einer Studie des Weltwirtschaftsforums aus dem Jahr 2018 sind 78 Prozent der Fachleute für Künstliche Intelligenz männlich.¹¹ Meist weibliche virtuelle Assistenten – wie Siri, Alexa und Cortana – oder diskriminierende Recruiting-Mechanismen sind nur zwei Beispiele dafür, wie sich Stereotype aus der männlich dominierten Entwicklerszene in der Praxis auswirken. Die digitale Kluft zwischen den Geschlechtern zu überwinden, ist eine wesentliche Herausforderung auf dem Weg zur Gleichstellung der Geschlechter. Das erfordert gemeinsames Handeln von Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft. Angesichts der Dimensionen und des Tempos, mit dem sich digitale Technologien entwickeln, ist es umso wichtiger, sicherzustellen, dass die Potenziale der digitalen Revolution allen zugänglich sind. Wird die digitale Kluft zwischen den Geschlechtern nicht überwunden, besteht die Gefahr, dass digitale Technologien Ungleichheiten der analogen Welt weiter verstärken statt sie zu verringern.



In einer Umfrage unter rund 100.000 Softwareentwicklern, die die Entwicklungs-Community Stack Overflow nutzen, waren nur vier Prozent der Befragten weiblich.

Quelle: EQUALS (2019): Taking Stock: Data and Evidence on Gender Equality in Digital Access, Skills and Leadership

9 EQUALS (2019): I'd blush if I could: closing gender divides in digital skills through education. <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000367416/PDF/367416eng.pdf.multi>

10 Microsoft (2018): Girls in STEM. <https://news.microsoft.com/features/why-do-girls-lose-interest-in-stem-new-research-has-some-answers-and-what-we-can-do-about-it/>

11 World Economic Forum: Global Gender Gap Report (2018): <http://reports.weforum.org/global-gender-gap-report-2018/assessing-gender-gaps-in-artificial-intelligence/>

2. Digitale Inklusion von Frauen und Mädchen – was tut die deutsche Entwicklungszusammenarbeit?

„Wir begrüßen den Start der Initiative #eSkills4Girls, mit welcher Frauen und Mädchen Chancen in der digitalen Wirtschaft eröffnet und der Weg für ihre gleichberechtigte Teilhabe geebnet werden soll, vor allem in Ländern mit geringem Einkommen und in Entwicklungsländern“. Dieses Zitat stammt aus der Abschlusserklärung der Staats- und Regierungschefs der G20 während der deutschen Präsidentschaft 2017. Die gemeinsame Erklärung war der Höhepunkt der deutschen Präsidentschaft und ist zugleich ein wichtiges politisches Bekenntnis zur Überwindung der geschlechtsspezifischen digitalen Kluft. Auch die G20-Digitalministerinnen und -minister, die 2017 erstmals darüber diskutierten, wie möglichst alle Menschen auf der Welt von der Digitalisierung profitieren können, haben die Überwindung der digitalen Geschlechterkluft als Ziel in ihrer Erklärung aufgegriffen. Leitlinie für die Umsetzung der Initiative bildete ein Aktionsplan. Er sah unter anderem die Erweiterung des Projektportfolios, den Aufbau einer Online-Wissensplattform sowie hochrangige Veranstaltungen zur Platzierung des Themas vor.

Mit der vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ins Leben gerufenen #eSkills4Girls-Initiative ist es erstmals gelungen, die entwicklungsrelevanten Themen Stärkung von Frauen, Bildung und Digitalisierung in einer gemeinsamen Initiative zusammenzufassen und damit auf höchster politischer Ebene Aufmerksamkeit für die digitale Inklusion von Frauen und Mädchen zu wecken.

Bis dahin war das Thema zwar in der Gender-Fachgemeinschaft durchaus präsent. Doch die #eSkills4Girls-Initiative hat darüber hinaus ein öffentliches Problembewusstsein

geschaffen und ein nachhaltiges politisches Echo erzeugt. Das wird nicht zuletzt daran deutlich, dass die Digitalministerinnen und Digitalminister die Überwindung der digitalen Geschlechterkluft thematisiert haben. In der Folge haben zahlreiche politischen Foren das Thema #eSkills4Girls aufgegriffen und weiterentwickelt. Zentral ist hierbei, dass es verstärkt als Querschnittsthema diskutiert wird – ressortübergreifend, aus verschiedenen sektoralen Perspektiven (Wirtschaft, Bildung, Finanzsysteme, Ländliche Entwicklung) und unter Einbezug einer Vielfalt



Auf zahlreichen Veranstaltungen hat #eSkills4Girls dazu beigetragen, über 2.000 Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Privatwirtschaft zu erreichen und das Thema auf die politische Agenda zu setzen: Women20-Gipfel, G20 Africa Partnership Conference, UN-Frauenrechtskommission, UNESCO-Konferenzen, Transform Africa, United Nations Commission on the Status of Women (CSW), EU-Veranstaltungen, Digitalkonferenz re:publica.



„Die Überwindung der geschlechtsspezifischen digitalen Kluft im globalen Süden ist ein Schwerpunkt der deutschen Entwicklungszusammenarbeit. Denn wir können nicht zulassen, dass die Hälfte der Weltbevölkerung von der digitalen Transformation ausgeschlossen bleibt. Wir setzen uns dafür ein, die Teilhabe von Frauen und Mädchen an der digitalen Welt zu verbessern, indem wir relevante Bildungs- und Beschäftigungsmöglichkeiten fördern.“

Birgit Frank, BMZ-Referat 402 für Bildung



von Akteuren (Politik, Privatwirtschaft, Zivilgesellschaft, Forschung).

Unter argentinischer G20-Präsidentschaft (2017/2018) wurde die digitale Inklusion von Frauen von den Arbeitsgruppen zu Bildung und Beschäftigung aufgegriffen. Darüber hinaus wurde vom Ministergipfel und in der Abschlusserklärung der Digitalministerinnen und -minister die Bedeutung von Bildung für nachhaltiges Wachstum und Entwicklung – gerade für Frauen und Mädchen – hervorgehoben. Unter der japanischen G20-Präsidentschaft (2018/2019) wurde das Thema der digitalen Inklusion weiterverfolgt. Die G20-Arbeitsgruppe zur „G20 Initiative on Human Capital Investment for Sustainable Development“ hat in ihrer Abschlusserklärung aufbauend auf der #eSkills4Girls-Initiative bekräftigt, dass die aktive Beteiligung von Mädchen und Frauen in MINT-Bereichen sowie im Technologiesektor gefördert werden muss, da sie ihnen größere wirtschaftliche und berufliche Chancen bietet. Zudem setzt die G20-Dialoggruppe Women20, die für die wirtschaftliche Stärkung von Frauen und die Gleichstellung der Geschlechter eintritt, einen Schwerpunkt auf die Erhöhung des Frauenanteils bei Zukunftstechnologien wie Künstlicher Intelligenz sowie in MINKT-Fächern.¹²



*Link Video-Statement Birgit Frank (BMZ):
Welchen Beitrag kann die deutsche Entwicklungszusammenarbeit zur Überwindung der digitalen Kluft leisten?*

¹² Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft, Künste und Technik. Das K steht für die Integration der bildenden Künste in die MINT-Förderung.

➔ A) ERFOLGSFAKTOR: POLITISCHE ENTSCHEIDUNGSTRÄGERINNEN UND ENTSCHEIDUNGSTRÄGER SENSIBILISIEREN

Das Thema „Digitale Inklusion von Frauen und Mädchen“ hat inzwischen seinen Platz in den politischen Diskussionsforen gefunden. Doch ebenso wichtig ist es, politische Entscheidungsträgerinnen und -träger, die sich für die Förderung digitaler Kompetenzen für Frauen und Mädchen einsetzen, sprechfähig zu machen. Dieses Ziel verfolgen die „#eSkills4PolicyMakers Workshops“. Sie werden von der World Wide Web Foundation zusammen mit Expertinnen und Experten der Zivilgesellschaft und Organisationen wie der UNESCO und der Alliance for Affordable Internet (A4AI) durchgeführt und vom BMZ unterstützt. In diesen Workshops tauschen sich Vertreterinnen und



„Die Gesetzgeber und Politiker sprechen über Technologie, Programmierung und Apps, aber sie verfügen oft selbst nicht über digitale Kompetenzen. Ich würde Schulungen für sie vorschlagen, damit sie, ein besseres Verständnis für unsere Forderungen haben, wenn wir unsere Pläne vorstellen. Dies würde sehr zur Gestaltung politischer Prozesse beitragen.“

Agang Dithlogo, Mitgründerin The Clicking Generation, Botswana

Vertreter von Regierungen über ihre Digital-, Breitband- und Bildungsstrategien aus. Gemeinsam diskutieren sie, wie geschlechtsspezifische Unterschiede in den Strategien besser berücksichtigt werden können – beispielsweise bei Zugang und Nutzung des Internets oder bei digitalen Kompetenzen. In den Workshops werden politische Strategien mit den nachhaltigen Entwicklungszielen (SDG) verknüpft. Politische Entscheidungsträgerinnen und -träger werden darin unterstützt, ihrem Bekenntnis zur Erreichung der SDG nachzukommen. Der erste #eSkills4PolicyMakers Workshop fand vom 9. bis 11. April 2019 in Maputo (Mosambik) in Zusammenarbeit mit dem dortigen Ministerium für Verkehr und Kommunikation statt. Mitarbeitende aus den Ministerien für Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT), Bildung und Frauen sowie aus IKT-Regulierungsbehörden aus Ost- und Südafrika kamen zusammen. Zum zweiten Workshop am 22. Juli 2019 in Accra (Ghana) kamen politische Akteurinnen und Akteure aus Westafrika. Kooperationspartner war diesmal das ghanaische Ministerium für Kommunikation. Weitere Workshops in Afrika und Asien sind geplant.

➔ B) ERFOLGSFAKTOR: MULTISTAKEHOLDER-PARTNERSCHAFTEN

Um die Diskussion des Themas auch über die G20 hinaus nachhaltig zu verankern, müssen globale Partnerschaften gestärkt werden, die sich der geschlechtsspezifischen digitalen Kluft politisch, fachlich und praktisch nähern. In Zusammenarbeit mit verschiedenen internationalen Organisationen (z.B. International Telecommunication Union (ITU), UN Women, UNESCO) entstehen neue Formate, auf denen die digitale Inklusion von Mädchen und Frauen auch außerhalb der etablierten Strukturen als Thema

gestärkt wird. Beispiele dafür finden sich etwa im Rahmen des World Economic Forums, des Internet Governance Forums oder der EQUALS-Multistakeholder-Initiative.

EQUALS ist eine Ende 2016 von ITU, UN Women, UNU (United Nations University), ITC (International Trade Center) und dem Branchenverband der Telekommunikationsunternehmen GSMA gegründete Multi-Akteurs-Partnerschaft zur Förderung der Geschlechtergerechtigkeit im digitalen Zeitalter. Unter dem Dach der EQUALS-Initiative konnten bereits mehr als 90 wichtige Akteure aus Privatwirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft versammelt werden. Sie bearbeiten verschiedene Dimensionen der geschlechtsspezifischen digitalen Kluft in den drei Themensträngen Zugang (Access), digitale Kompetenzen (Digital Skills) und Führung (Leadership). Zum Netzwerk zählen beispielsweise Ernst & Young, Nokia, OECD, das World Economic Forum (WEF), die Mozilla Foundation sowie ONE. Das BMZ leitete bis 2019 gemeinsam mit der UNESCO die Arbeitsgruppe zu digitalen Kompetenzen, deren Fokus auf der Förderung digitaler Kompetenzen von Mädchen und Frauen liegt. Die Gruppe entwickelt zum Beispiel Prinzipien für die geschlechtersensible Konzeption digitaler Kompetenztrainings und hat den „EQUALS Digital Skills Fund“ aufgelegt, der von der Web Foundation betreut wird. Aus diesem Fonds werden Basisinitiativen dabei unterstützt, mehr digitale Kompetenztrainings speziell für Frauen anzubieten. In der ersten Runde wurden zehn Initiativen aus Afrika, Asien und Südamerika gefördert. Ihre Arbeit wird in der Infobox vorgestellt.



Link Video-Statement Nanjira Sambuli: Welche Rolle spielt das BMZ bei der Überwindung der digitalen Kluft zwischen den Geschlechtern?



„#eskills4Girls sind von zentraler Bedeutung, weil sie uns Frauen helfen, selbstbewusst mit dem digitalen Wandel umzugehen, in der digitalen Wirtschaft erfolgreich zu sein und für unsere politischen und sozialen Rechte im digitalen Raum einzutreten.“

Nanjira Sambuli, Advocacy-Managerin für digitale Gleichstellung der World Wide Web Foundation



© GIZ/Theresa Rooney



EQUALS Digital Skills Fund:
Zehn Organisationen aus Afrika, Asien und Südamerika haben im ersten Förderaufruf eine Finanzierung erhalten.

DER EQUALS DIGITAL SKILLS FUND FÖRDERT BASISINITIATIVEN

NAME DER ORGANISATION/LAND	AKTIVITÄTEN
<p>→ GHANA CODE CLUB, <i>Ghana</i></p>	<p>→ Mit dem Projekt „Code on Wheels“ wird der Ghana Code Club einen mobilen Coding-Workshop für Frauen und Mädchen im Alter von 12 bis 24 Jahren in die verschiedenen Regionen des Landes bringen. Die Workshops bringen den Teilnehmerinnen auf unterhaltsame und praktische Weise computergestütztes Denken und technische Fähigkeiten näher.</p>
<p>→ SHE CODES FOR CHANGE, <i>Tansania</i></p>	<p>→ Mit der Initiative „Her Digital“ unterstützt She Codes for Change junge Frauen und Mädchen beim Erwerb digitaler Kompetenzen, stellt ihnen Mentorinnen für den Einstieg in die Tech-Branche zur Seite, unterstützt von Frauen geführte Tech-Unternehmen und setzt sich für geschlechtergerechte Politik ein. Die Mittel aus dem Fonds nutzt „Her Digital“, um junge Unternehmerinnen im Alter von 18 bis 35 Jahren in digitalen und analytischen Kompetenzen zu schulen und sie dabei zu unterstützen, digitale Plattformen zu nutzen, um ihr Geschäft auszubauen.</p>

NAME DER ORGANISATION/LAND	AKTIVITÄTEN
<p>→ THE CENTRE FOR INFORMATION TECHNOLOGY AND DEVELOPMENT (CITAD), <i>Nigeria</i></p>	<p>→ CITAD wird beim Ausbau seines „Digital Livelihood“-Programms unterstützt. Entwickelt werden Trainings für Frauen zwischen 18 und 30 Jahren zu Online-Sicherheit, Internet Governance und digitalen Schlüsseltechnologien für die persönliche und berufliche Weiterentwicklung.</p>
<p>→ UWANI FOUNDATION, <i>Nigeria</i></p>	<p>→ „So, How Do You Tech?“ der Uwani Foundation führt digitale Kompetenztrainings durch, die Frauen und Mädchen einen geschützten Raum bieten, um etwas über digitale Technologien und deren Einsatzmöglichkeiten zu lernen. Das Programm richtet sich an Mädchen der Sekundarstufe, aber auch an Lehrende sowie an Mädchen, die die Sekundarstufe abgebrochen haben.</p>
<p>→ LABORATORIA CODING AC, <i>Mexiko</i></p>	<p>→ Laboratoria Coding AC setzt sich dafür ein, die geschlechtsspezifische Lücke im Technologiesektor in Südamerika zu schließen. Mit Hilfe der Fondsmittel wird Laboratoria benachteiligte Frauen dabei unterstützen, eine praxisnahe Ausbildung in digitalen Kompetenzen zu erhalten. Das sogenannte Bootcamp-Programm soll mehr als 1.000 Frauen erreichen. Durch die enge Zusammenarbeit mit dem Technologiesektor ist gewährleistet, dass die Frauen nach Abschluss ihrer Ausbildung schnell einen Berufseinstieg finden.</p>
<p>→ GEM INSTITUTE, <i>Lesotho</i></p>	<p>→ Das SWIFT-Codes-Projekt des GEM-Instituts unterstützt Lehrkräfte beim Aufbau von Girls Coding Clubs an Schulen und bei der verstärkten Zusammenarbeit von Schulen, Girls Coding Clubs und Sozialunternehmen. Zusätzlich entwickelt SWIFT Codes eine Datenbank, um Frauen aus Film, Mode, Landwirtschaft und Technologie zu vernetzen und erstellt einen Film über die Girl Tech Talk Conference.</p>
<p>→ GIRLHYPE CODERS, <i>Südafrika</i></p>	<p>→ Girlhype Coders startet eine Initiative zur Schaffung von Arbeitsplätzen, um die Beschäftigungsfähigkeit von Frauen unter 35 Jahren durch digitale Kompetenzen und Programmierkenntnisse zu fördern. Girlhype arbeitet dazu auch mit Partnerinnen und Partnern aus der Privatwirtschaft zusammen, um sicherzustellen, dass die Teilnehmerinnen nach Abschluss des Trainingsprogramms Berufserfahrung sammeln.</p>

NAME DER ORGANISATION/LAND	AKTIVITÄTEN
<p>→ LEBANESE LEAGUE FOR WOMEN IN BUSINESS, <i>Libanon</i></p>	<p>→ Lebanese League for Women in Business veranstaltet eine eintägige Girls Got IT-Veranstaltung. Mit über 20 praxisnahen Workshops mit Fachleuten bietet Girls Got IT Mädchen im Alter von 13 bis 17 Jahren die Möglichkeit, direkt von erfolgreichen Start-ups und Unternehmern zu lernen. Die Themen sind vielfältig und umfassen 3D-Druck, Webentwicklung, Softwareanwendung, Robotik, Engineering, Grafikdesign, Social Media, mobile App-Entwicklung und andere aktuelle Themen aus Ingenieurwesen und Technologie.</p>
<p>→ PERKUMPULAN IDEA, <i>Indonesien</i></p>	<p>→ Perkumpulan IDEA unterstützt mit Mitteln aus dem Fond das Projekt „Digital Literacy for Women to Advocate for Better Allocation of Village Funds“. Es richtet sich vor allem an Frauenorganisationen aus Landwirtschaft, Gesundheit und aus KMU sowie Frauen aus dem informellen Sektor und Jugendorganisationen. Das Projekt stärkt digitale Kompetenzen von Frauen – insbesondere ihre Fähigkeit, beispielsweise Daten von Regierungen oder Online-Portalen abzurufen. Hieran anknüpfend unterstützt das Projekt Frauen dabei, sich für eine geschlechtergerechte Budgetpolitik einzusetzen.</p>
<p>→ THE CODE TO CHANGE, <i>Pakistan</i></p>	<p>→ The Code to Change ermutigt Frauen mit Bootcamps, Mentoring und Veranstaltungen dazu, eigene Technologieprodukte zu entwickeln, Unternehmen zu gründen und ihren Lebensunterhalt im Technologiesektor zu verdienen. Die Initiative bietet einen geschützten Raum für die Zusammenarbeit, Unterstützung und Kommunikation von Frauen, die im digitalen Sektor arbeiten.</p>

→ C) ERFOLGSFAKTOR: PARTNERSCHAFTEN MIT DEM PRIVATSEKTOR

Ein weiterer wichtiger Erfolgsfaktor der Initiative ist die Kooperation mit dem Privatsektor. Insbesondere große IT-Unternehmen wie Google, Microsoft, Mozilla und SAP setzen sich finanziell und mit eigenen Projekten immer mehr für digitale Kompetenzen von Frauen und Mädchen in Entwicklungsländern ein.

Ein Beispiel für eine gelungene Kooperation mit dem Privatsektor ist der digitale Entwicklerwettbewerb („Hackathon“), der vom BMZ mit Unterstützung von Google während der deutschen G20-Präsidentschaft durchgeführt wurde. Mit dem Wettbewerb wurden digitale Lösungen von Start-ups, Sozialunternehmen und NGOs identifiziert, die zur Förderung von Frauen im Digitalbereich beitragen

und Potenzial für eine Skalierung aufweisen. Die besten drei Lösungen wurden im Rahmen des W20-Gipfels durch den parlamentarischen Staatssekretär a.D. Thomas Silberhorn und durch Jaqueline Fuller, Leiterin der Google Stiftung, prämiert. Gewinner war das Sozialunternehmen „Developers in Vogue“ aus Ghana. Gründerin Ivy Barley und ihr Team entwickeln Trainingsangebote für Frauen in den Bereichen Web- und Mobile Apps-Entwicklung sowie Datenverarbeitung. Mit ihrem Preis – neben dem Preisgeld auch ein Mentoring – können sie ihre Lösung erfolgreich ausbauen. Ende 2018 war das Team bei der re:publica in Ghana und zudem an der Erarbeitung von Trainingsangeboten für ein deutsches Entwicklungsprojekt in Ghana beteiligt.



„Mehr Frauen in der Belegschaft – das ist keine Frage der Fairness, sondern ein Imperativ für die Wirtschaft. Der Beitrag von Frauen ist entscheidend für die nachhaltige Entwicklung eines Landes.“

Mary Munyoki, Youth for Technology Foundation, Kenia



Interview mit Ivy Barley, Mitgründerin von Developers in Vogue, Ghana – Gewinnerin des #eSkills4Girls-Hackathons

➔ **WARUM SIND DIGITALE KOMPETENZEN FÜR FRAUEN UND MÄDCHEN WICHTIG?**

Digitale Kompetenzen sind wichtig, weil unsere Frauen und Mädchen wichtig sind. Es gibt keinen besseren Zeitpunkt, mehr Chancen für afrikanische Frauen und Mädchen in der Technologiebranche zu schaffen als jetzt. Digitale Kompetenzen ermöglichen Frauen, Produzentinnen von Technologie zu sein und nicht nur Konsumentinnen. Das ist ein wirklich wichtiges Thema.

➔ **WAS WAR DIE MOTIVATION, DEVELOPERS IN VOGUE ZU GRÜNDEN, UND WORUM GEHT ES?**

Wir haben Developers in Vogue gegründet, um das ideale Umfeld für afrikanische Frauen zu schaffen, die eine Karriere im Technologiesektor anstreben. Wir bilden sie in den neuesten Technologien aus und verbinden sie mit Mentorinnen und Mentoren sowie Karrieremöglichkeiten. Beides sind essenzielle Voraussetzungen für die persönliche und berufliche Entwicklung. Für

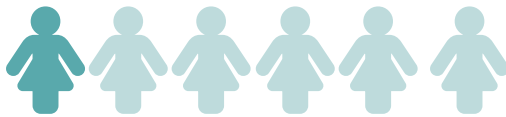
uns ist die rein technische Ausbildung der Frauen nicht genug; wir bemühen uns darüber hinaus, eine unterstützende Gemeinschaft aufzubauen, die leidenschaftlich daran interessiert ist, Technologien einzusetzen, die Afrika und die ganze Welt revolutionieren.

➔ **WAS SIND DIE ZUKUNFTSPÄNE VON DEVELOPERS IN VOGUE?**

In den nächsten Jahren werden Developers in Vogue Einfluss auf das Leben tausender afrikanischer Frauen nehmen, indem ihnen Wege in den Technologiesektor eröffnet werden, die bereits jetzt sehr gefragt sind und voraussichtlich in den nächsten Jahren exponentiell zunehmen werden. Diese Frauen werden überall sein: bei Apple, Google und Microsoft, aber auch bei Afrikas eigenen globalen Technologieunternehmen.



Seit 2016 unterstützt das BMZ außerdem die **Africa Code Week**, die vom deutschen Softwareunternehmen SAP initiiert wurde. Die Africa Code Week ist eine kontinentweite Initiative zur digitalen Bildung, die sich an Schulen, Lehrende, Regierungen, Unternehmen und gemeinnützige Organisationen richtet. Für die Code Week 2018 und 2019 wurden jeweils 20 NGOs und Basisinitiativen vom BMZ finanziell unterstützt, um Veranstaltungen zur digitalen Bildung sowie Workshops für Frauen und Mädchen in 15 afrikanischen Ländern durchzuführen. Über 14.000 Frauen und Mädchen lernten Grundlagen des Programmierens in den Workshops, die von ehrenamtlichen Trainerinnen und Trainern durchgeführt wurden. 2018 haben das BMZ, UNESCO, SAP und der Camden Education Trust zudem damit begonnen, die Lerninhalte der Africa Code Week gendersensibel zu gestalten, um mehr Frauen und Mädchen anzusprechen.



→ **Africa Code Week:**

2017: 7.948 Mädchen in 17 Ländern;
2018: 14.184 Mädchen in 15 Ländern;

→ **#eSkills4Girls-Hackathon:**

Über 100 Teilnehmende in vier Regionen



„Als ich das Programmieren lernte, merkte ich, dass ich plötzlich die Macht hatte, meine Geschichte selbst zu erzählen, und dass niemand kontrollieren konnte, was ich schrieb. Wenn wir unsere Geschichten von Männern erzählen lassen, dann werden sie weiter aus deren Perspektive erzählt werden“.

Baratang Miya, GirlHype Südafrika



Förderung digitaler
Kompetenzen von Frauen
und Mädchen im Rahmen
der Africa Code Week

© SAP/Africa Code Week



→ D) ERFOLGSFAKTOR: MEHR PROJEKTE ZU GENDER & DIGITALISIERUNG

Das Thema der digitalen Geschlechterkluft auf der politischen Agenda zu positionieren, war ein wichtiger Schritt, um Aufmerksamkeit zu wecken und zum Handeln aufzurufen. Damit es jedoch nicht bei politischen Absichtserklärungen bleibt, müssen auf die politischen Diskussionen konkrete Umsetzungsschritte folgen. Um seiner Verpflichtung nachzukommen, hat das Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sein Portfolio gezielt um Projekte zur Förderung der digitalen Bildung von Frauen und Mädchen erweitert. Zwischen 2017 und 2019 sind insgesamt acht neue #eSkills-4Girls-Projekte in Kamerun, Ghana, Marokko, Mosambik, Nigeria, Ruanda, Sambia und Südafrika entstanden. Die Aktivitäten der Projekte in Sambia, Kamerun und Ruanda werden in der Infobox vorgestellt.



„Für Frauen einzutreten, bedeutet nicht, gegen Männer zu sein. Wir sagen nur, lasst uns auf Augenhöhe mitgestalten und unseren Beitrag leisten.“

Agang Dithlogo, The Clicking Generation, Botswana

BMZ-PROJEKTE IN SAMBIA, KAMERUN UND RUANDA

→ DIGITALE KOMPETENZEN STÄRKEN DIE POLITISCHE UND SOZIALE TEILHABE VON FRAUEN



→ **Sambia:** Gesellschaftliche Normen, unzureichende Bildung, fehlendes Selbstvertrauen und der stark eingeschränkte Zugang zum Internet hindern Mädchen und Frauen in Sambia daran, die Chancen der Digitalisierung zu nutzen. Unter dem Titel „KambaniAkazi – Mädchen und Frauen durch digitale Medien eine Stimme geben“ werden Mädchen und Frauen zu digitalen Kompetenzen, Datensicherheit und Persönlichkeitsrechten im Netz geschult, um sich stärker in den politischen und sozialen Diskurs einzubringen. Sie werden dazu befähigt, IKT für ihre eigenen Belange zu nutzen und auf ihre Perspektive aufmerksam zu machen. Die Frauen lernen, wie sie mit dem Mobiltelefon Bürgerreportagen zu alltäglichen Themen aus den Gemeinden erstellen können, zum Beispiel zu Abfallentsorgung oder Gesundheit. Die über Radio oder Social-Media-Kanäle geteilten Beiträge stellen eine alternative Nachrichtenquelle für die Bevölkerung dar und geben den Mädchen und Frauen eine Stimme. Zusätzlich ermöglicht ein Netzwerk aus Mentorinnen den Frauen Zugang zu Vorbildern, die ihre Rechte einfordern und im digitalen Bereich erfolgreich sind.

*Ein Plakat in Sambia wirbt für mehr politische Partizipation von Frauen
(© Stefan Erber/GIZ)*

→ DIGITALE KOMPETENZEN
UNTERSTÜTZEN DIE
WIRTSCHAFTLICHE TEILHABE
VON FRAUEN



→ **Kamerun:** Das Umwelt- und Forstprogramm unterstützt Frauennetzwerke bei der Produktion, Verarbeitung und Vermarktung von Nichtholzwaldprodukten (Non-timber forest products, NTFP) in Kamerun. Digitale Lösungen können ihre Professionalisierung erleichtern und die Einnahmen steigern. Doch den ländlichen Unternehmerinnen fehlt es oft an Erfahrung im Umgang mit digitalen Technologien und dem entsprechenden Zugang. Damit Frauen künftig digitale Lösungen stärker nutzen können, werden in vier Regionen Kameruns rund 300 Frauen als lokale digitale Botschafterinnen ausgebildet und mit digitaler Technik ausgestattet. Zudem werden gemeinsam mit den Geschäftsfrauen digitale Lösungen entwickelt, die ihren Bedürfnissen gerecht werden und die Wertschöpfungskette verbessern.

*Drei junge Frauen teilen ihr Wissen darüber, wie sie ihr Smartphone für die Förderung ihrer Geschäfte nutzen können.
(© Lem Akongnwi/GIZ)*

→ DIGITALE KOMPETENZEN
BEFÄHIGEN FRAUEN, DIE DIGITALE
ZUKUNFT MITZUGESTALTEN



→ **Ruanda:** In Ruanda kann die Digitalisierung neue, gut bezahlte Arbeitsplätze schaffen. WeCode ist eine Softwareakademie, die Frauen im IT-Sektor fördert und in Beschäftigung bringt. Das Kurskonzept von WeCode basiert auf zwei Säulen: National werden digitale Fähigkeiten vermittelt. Die Frauen werden zu Allround-Entwicklerinnen oder Mobile-App-Entwicklerinnen ausgebildet und auf dem lokalen Markt in Arbeit vermittelt. International ist WeCode auf technische Dienstleistungen spezialisiert, die zunehmend von Unternehmen ausgelagert werden. Die Teilnehmerinnen werden in Qualitätssicherung / Software Testing ausgebildet. Hier liegt der Fokus auf Soft Skills wie Zusammenarbeit oder Flexibilität, die in der dynamischen IT-Branche besonders gefragt sind.

*Junge Frauen beim Training in Software Quality Assurance
(© Karin Desmarowitz/GIZ)*



*Weltweit gibt es rund 900 Gender Tech Projekte.
Stand Mai 2018, Erhebung durch EQUALS*

➔ E) ERFOLGSFAKTOR: WEIBLICHE VORBILDER SICHTBAR MACHEN

Weibliche Rollenvorbilder und Mentorinnen aus dem digitalen Sektor können junge Mädchen darin bestärken, eine Karriere in der Tech-Branche anzustreben, und die Mädchen dabei unterstützen, ihre Ziele mit Selbstbewusstsein anzugehen. Zugleich zeigen erfolgreiche IT-Unternehmerinnen, dass man auch in einer vermeintlichen Männerdomäne erfolgreich sein kann, und tragen damit dazu bei, Stereotype zu durchbrechen. Schulen können Kontakt mit weiblichen Vorbildern im MINT-Bereich und im Technologiesektor herstellen und Mentoring, Berufsberatung, Ausbildungen oder Praktikumsplätze in der Branche anbieten. Neben Vorbildern aus der Branche können auch Lehrerinnen in MINT-Fächern gute Vorbilder sein. Studien zeigen, dass Mädchen, die eine Schule mit vielen weiblichen MINT-Lehrkräften besuchen, später eher einen Schwerpunkt in MINT-Bereichen wählen.¹³ Das BMZ macht mit der #eSkills4Girls-Onlineplattform weibliche Rollenvorbilder aus der ganzen Welt sichtbar und porträtiert ihre Erfahrungen in den zwei Publikationen „Women’s Pathways to the Digital Sector: Stories of Opportunities and Challenges“ und „Women in Tech. Inspiration. No Fairytales“. Aus dem „Women in Tech“-Buch sind auch die folgenden drei Porträts erfolgreicher Frauen entnommen.



Eine Vielzahl weiterer Akteure aus Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft beteiligt sich weltweit an Initiativen zur Überwindung der digitalen Kluft zwischen den Geschlechtern. Die Projekte reichen von innovativen Plattformen zur Beteiligung und zu Rechten von Frauen über digitale Kompetenztrainings und Mentoring-Angebote bis zu Sensibilisierungskampagnen zu Vorurteilen gegenüber Frauen in der Tech-Branche.

Das BMZ hat 2017, 2018 und 2019 die von erfolgreichen Tech-Frauen ins Leben gerufene „Miss Geek Afrika“-Initiative im Kontext der afrikanischen Digitalisierungskonferenz „Transform Africa“ unterstützt. Miss Geek Africa ist ein Wettbewerb für Mädchen und junge Frauen zwischen 13 und 25 Jahren, die sich der Lösung technologischer Alltagsprobleme vor Ort widmen. Der Wettbewerb fand 2017 in 16 und ab 2018 in 22 Ländern Afrikas statt. Die Gewinnerin 2018 entwickelte eine App, die Notfall-Hilfsdiensten schon auf dem Weg zum Einsatzort erste Informationen zur Art des Einsatzes gibt.

¹³ UNESCO (2017): Cracking the code: Girl’s and women’s education in science, technology, engineering and mathematics (STEM). <https://unesdoc.unesco.org/ark:/48223/pf0000253479>

*Iffat Rose Gil, Gründerin
und CEO von ChunriChoupaal
The Code to Change, Pakistan*



Als Kind hatte Iffat nie eine Tech-Karriere im Sinn; ein traditionelles Studium wie Medizin oder Ingenieurwesen sollte es werden. In der Schule war Informatik ein Wahlfach; nichts, was für eine Karriere getaugt oder sich als Berufszweig empfohlen hätte. Iffat kam in Libyen zur Welt, wuchs in Malta auf und kehrte erst mit 17 Jahren in ihre Heimat Pakistan zurück. „Ich war schockiert“, erinnert sie sich. In ihrem Heimatbezirk, dem ländlichen Multan, hatten die meisten gleichaltrigen Mädchen keine Wahl. Egal wie talentiert oder intelligent sie waren – nach Abschluss der Grundschule blieben sie zu Hause und „warteten nur darauf, den Mann zu heiraten, den ihre Eltern ausgewählt hatten“. Es war der Moment, als Iffat begriff, welche Privileg ihre eigene berufliche Wahlfreiheit bedeutete. Sie freundete sich mit den Mädchen an und versuchte, ihre Probleme zu verstehen. Noch vor Abschluss ihres Pharmaziestudiums war ihr klar, dass sie die Frauen stärken wollte. Die Mädchen aus Multan wurden zu ihrer Lebensaufgabe.

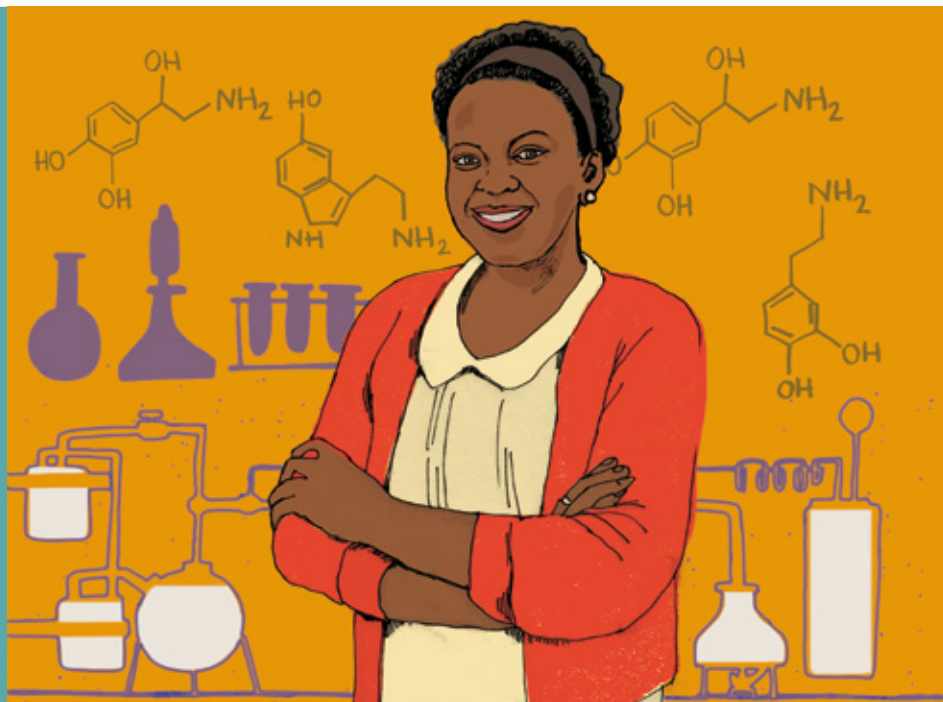
2003 begann Iffat, ein Ausbildungszentrum in Multan aufzubauen, in dem Frauen einen Beruf oder ein Handwerk erlernen konnten. „Nach und nach verließen wir den traditionellen Bereich und begannen, die Frauen ins Marketing einzuführen und ihnen digitale Grundkenntnisse zu vermitteln.“ Die Frauen liebten die Kurse, die Männer waren wütend. Wenn sie daran denkt, muss Iffat lachen: „Sie warfen uns vor, ihre Frauen zu korrumpieren.“ Schließlich musste das Zentrum geschlossen werden.

Derweil schloss Iffat einen Spezialkurs in Internet Governance ab. Ihre Mission, Frauen durch Informations- und Kommunikationstechnologien zu stärken, verlor sie nie aus den Augen. Sie zog in die Niederlande, wo sie 2013 ChunriChoupaal gründete. Das wichtigste Anliegen dieser Organisation ist „Code to Change“, ein fünfmonatiges Mentoring-Programm für Frauen in digitalen Technologien und Unternehmertum. Frauen sollen bei der Jobsuche nicht mehr aufgrund angeblich mangelnder technischer Expertise leer ausgehen – und Unternehmen sollen nicht behaupten können, keine Frauen für ihre Jobs gefunden zu haben. Deshalb vermittelt „Code to Change“ Expertinnen an Unternehmen, die IT-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter suchen. „So wollen wir eine Gleichstellung der Geschlechter in IT- und IT-nahen Berufen erreichen.“

Iffat hat die digitale Inklusion von Frauen an prominenter Stelle eingefordert: auf dem Weltgipfel der Vereinten Nationen zur Informationsgesellschaft ebenso wie auf dem Internet Governance Forum der Vereinten Nationen und im Europäischen Parlament. Ihr Unternehmen, Gill Non-Profit Consulting, berät, schult und coacht Unternehmer und Unternehmerinnen, Non-Profit-Organisationen und kleine und mittlere Unternehmen im Bereich digitale Medien und soziales Fundraising. Sie rät Frauen, die ihrem Beispiel folgen wollen, sich eine klare Strategie und einen guten Mentor zuzulegen – und nicht zu lange zu warten, denn: „Jetzt ist der perfekte Zeitpunkt.“

Iffat Rose Gil

Dr. Mmaki Jantjes,
Informatikdozentin,
University of the
Western Cape,
Südafrika



Ingenieure sollen es werden – darin waren sich Mmakis Eltern einig. Sie gaben alles daran, ihren vier Sprösslingen die Branche näher zu bringen. Sie sollten die Chancen bekommen, die sie selbst nie hatten. Denn die MINT-Fächer – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – waren schwarzen Studierenden während der Apartheid verboten gewesen. Hin und wieder luden sie sogar befreundete weiße Ingenieure und Ingenieurinnen ein, um die Kinder von dieser Branche zu begeistern. Mit Erfolg: Mmaki und ihre Brüder studierten Ingenieurswesen, Biochemie und Informatik.

„Meine Eltern ahnten, dass sich uns mit diesen Fächern viele Möglichkeiten eröffneten. Man konnte noch der oder die Erste in etwas sein“, erzählt Mmaki. Sie selbst ist wohl Südafrikas erste schwarze Informatikerin mit einem Dokortitel. „Zumindest habe ich noch keine andere getroffen.“ Der Grund dafür sei jedoch eher finanzieller Natur: Die meisten Informatikstudierenden entscheiden sich nach dem Studium lieber für gut bezahlte Jobs in der Wirtschaft als für eine akademische Laufbahn. Nicht so Mmaki: „Mich begeistert die Arbeit in der Forschung. Ich wollte meine Fähigkeiten nutzen, um die Gesellschaft zu verbessern.“

Mmaki lehrt und forscht heute an der University of the Western Cape dazu, wie man Technologie im Klassenzimmer einsetzen kann. Mit IT sei es viel einfacher, auch armen und benachteiligten Kindern bessere Bildung zu ermöglichen – erst recht, wenn man wie in Südafrika elf unterschiedliche Landessprachen abdecken möchte. „Es ist ganz einfach, Apps zu entwickeln,

die Schulbücher und Lernspiele enthalten.“ Aktuell arbeitet sie an einem Projekt zu Virtual Reality (VR): VR-Animationen sollen es Schülern und Schülerinnen ermöglichen, an Chemie-Experimenten teilzunehmen, auch wenn ihre Schule kein Chemielabor besitzt.

Als Frau in einer Männerdomäne zu arbeiten, gibt Mmaki manchmal das Gefühl, von einer fremden Kultur umgeben zu sein. „Alle Informatiker lieben Computerspiele. Ich nicht. In den Gesprächen im Kollegenkreis geht es aber eben oft um Games.“ Auch an Vorbildern hat es Mmaki immer gefehlt – gerade als Mutter, die Job und Familie vereinen möchte. Wie wichtig es ist, sich trotzdem mit anderen Frauen zu vernetzen und gegenseitig zu unterstützen, das hat sie im Laufe der Jahre immer mehr schätzen gelernt.

Als Teil eines Projekts von UN Women und der Mozilla Foundation hat Mmaki vor einigen Jahren Tech-Clubs für Mädchen in ärmeren Vierteln ins Leben gerufen. Die Lehrerinnen waren allesamt junge Informatikerinnen aus demselben Umfeld. Sie sollten den Mädchen zeigen: Auch du kannst das schaffen. Mittlerweile gibt es die Tech-Clubs auch für Jungen. Für beide, Jungen und Mädchen, sei es wichtig, IT-Kenntnisse zu haben: „Innovationen können heute überall entstehen. Selbst Kinder in den abgelegensten Dörfern können Apps programmieren und damit Geld verdienen.“

Mmaki Jantjes

Auf der #eSkills4Girls Online-Plattform finden sich über 30 Porträts von weiblichen Rollenvorbildern, <https://www.eskills4girls.org/>

Ivy Barley, Mitgründerin
von Developers in Vogue,
Ghana



„Die Zukunft der Tech-Branche ist weiblich und afrikanisch“, davon ist Ivy überzeugt. Sie selbst ist Teil dieser Zukunft: Schon als junges Mädchen war sie von IT begeistert. Ihr wurde schnell klar, dass sie die Welt von ihrem eigenen kleinen Zuhause aus beeinflussen konnte, wenn sie selbst Software entwickelte. Sie brauchte nichts weiter als einen Computer, Strom und eine Internetverbindung. Also brachte sie sich selbst Programmieren bei. Im Jahr 2017 unterrichtete Ivy Mathematik, Statistik, Physik und Informatik an der African Science Academy (ASA), einer Mädchenschule für Naturwissenschaften und Mathematik. Sie hatte die Leute oft sagen hören, dass Frauen in Tech-Fächern nicht brillieren könnten. Hier aber erlebte sie das genaue Gegenteil: „Die Mädchen waren total begeistert vom Programmieren und hatten großartige Ideen. Ich war sehr beeindruckt und beschloss, eine Initiative zu gründen. Ich wollte ein ideales Umfeld schaffen, in dem Frauen gemeinsam programmieren, sich vernetzen und zusammenarbeiten können.“

Noch im selben Jahr gründete sie Developers in Vogue, einen Zusammenschluss von afrikanischen Frauen aus dem Tech-Bereich, die sich gegenseitig unterstützen. Ivy und ihr Team geben seitdem Programmierkurse für Frauen und vermitteln sie in Projekte und Jobs, wo sie ihre Kenntnisse anwenden und Geld verdienen können. „Als Frau im IT-Bereich in Ghana habe ich viele großartige Möglichkeiten“, sagt Ivy. Herausforderungen gibt es jedoch auch zur Genüge. „Die Leute neigen dazu, meine Fähigkeiten zu unterschätzen. Mir macht das nichts aus. Aber ich muss immer wieder zeigen, dass ich die gewünschten Ergebnisse liefere.“

Ivys Ansicht nach gab es nie einen besseren Zeitpunkt als diesen, um in Frauen zu investieren, insbesondere auf dem afrikanischen Kontinent. Viele Probleme könnten beträchtlich verringert werden, wenn Technologie und Innovationen gefördert würden, meint sie. „Ausgestattet mit den richtigen Fähigkeiten, können Frauen an der Spitze der digitalen Revolution stehen.“

2017 gewann Ivy den ersten Platz beim #eSkills4Girls-Hackathon-Wettbewerb des BMZ im Rahmen des Women20-Gipfels in Berlin. Der Preis war mit 15.000 Euro dotiert, außerdem erhielt sie ein Mentorship und wurde vom Impact Hub Accra unterstützt - einem digitalen Netzwerk, das durch die Förderung eines innovativen Umfeldes die Bedingungen für afrikanische Startups verbessern will.

Ivy Barley



Die Studie „Women’s Pathways to the Digital Sector“, die 22 Frauen aus der IT-Branche porträtiert und Handlungsempfehlungen für die Förderung der digitalen Inklusion von Mädchen und Frauen präsentiert, wurde 1.000 Mal in gedruckter Version nachgefragt. Quelle: <https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/publikationen/women-s-pathways-to-the-digital-sector-stories-of-opportunities-and-challenges-736068>

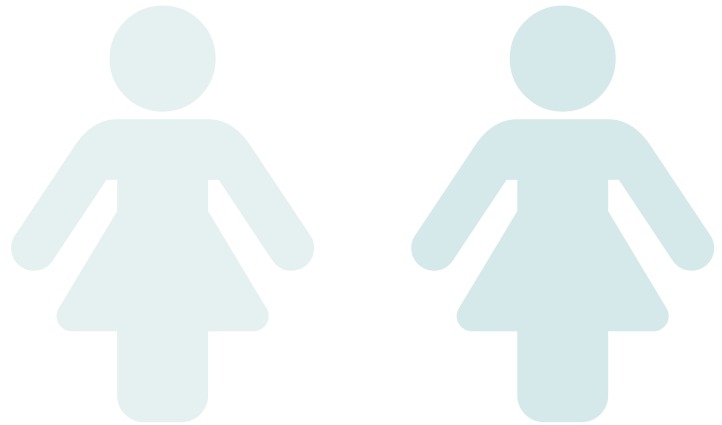
→ F) ERFOLGSFAKTOR: AUSTAUSCH & LERNEN

In den vom BMZ unterstützten #eSkills4Girls-Projekten fördern wir den Erfahrungs- und Informationsaustausch zwischen den Projekten. Im #eSkills4Girls-Netzwerk bringen wir Frauen aus Afrika, die sich mit eigenen Projekten für die Überwindung der digitalen Geschlechterkluft einsetzen, miteinander ins Gespräch. Das Netzwerk informiert zum Beispiel über aktuelle Veranstaltungen, Ausschreibungen für finanzielle Unterstützung sowie (inter-)nationale Fachforen und Erfolge der Initiativen und bildet so einen wichtigen Bezugspunkt für die Arbeit der Frauen.

Nachfolgend berichten Mitarbeitende aus #eSkills4Girls-Projekten in Ghana, Nigeria und Ruanda von ihren Erfolgen und den Herausforderungen. Die Beispiele zeigen auch, wie unterschiedlich die Förderung von #eSkills4Girls je nach Kontext sein kann.



Das vom BMZ initiierte #eSkills4Girls-Netzwerk verbindet rund 40 Frauen aus 22 afrikanischen Ländern, die selbst Basis-Initiativen gegründet haben, um Mädchen und Frauen digitale Kompetenzen beizubringen.



„Mein Wunsch ist, dass Netzwerke wie „Women in Tech Africa“ in ein paar Jahren nicht mehr notwendig sind, weil wir Gleichberechtigung im Technologie-sektor haben. Junge Frauen werden dann Karrieren im MINT-Bereich als etwas völlig Normales ansehen.“

Ethel Cofie, Gründerin von Women in Tech Africa und CEO von EDEL Technology Consulting



© GIZ/Theresa Rooney



Link Video-Statement Ethel Cofie (EDEL Technology Consulting): Warum hat sie ein „Women in Tech Africa“-Netzwerk gegründet und was ist ihre Vision für die Zukunft des Themas?

➔ WeCode ist ein Pilotprojekt der ruandischen IKT-Kammer und wird vom BMZ über die GIZ unterstützt. Die Softwareakademie für Frauen wurde 2018 gegründet. Die Trainings sind praxisnah und orientieren sich an den Bedürfnissen der IT-Branche, um die Teilnehmerinnen zeitnah in Arbeit zu vermitteln.

WAS WURDE ERREICHT? WAS IST GEPLANT?

Das Kurskonzept von WeCode basiert auf zwei Säulen: einem internationalen und einem nationalen Ansatz.

Der internationale Ansatz besteht aus Kursen zu Quality Assurance / Software Testing. Sie waren mit einer Abschlussquote von 87 Prozent sehr erfolgreich. 41 Absolventinnen haben zusätzlich eine Prüfung vor dem International Software Testing Qualification Board (ISTQB) bestanden und damit eine internationale Zertifizierung in Software Testing erlangt. Diese Prüfung konnte dank WeCode zum ersten Mal in Ruanda durchgeführt werden.

Die Arbeitsvermittlung auf dem ruandischen Markt funktioniert. Mit Hilfe eines regionalen Partners wurden insbesondere die Absolventinnen der Programmierkurse im nationalen Ansatz erfolgreich in Jobs und Praktika vermittelt.

WELCHE (UNVORHERSEHBAREN) HERAUSFORDERUNGEN GAB ES?

Es hat sich als schwierig herausgestellt, einen verlässlichen lokalen Partner für den Recruiting-Prozess zu finden. Gute Englischkenntnisse sind zentral für das Erlernen der Programmierfähigkeit und müssen im Auswahlprozess höher gewichtet werden. Für vulnerable Gruppen ist die Teilnahme an Vollzeitkursen schwierig. Ihnen könnten zum Beispiel Stipendien, die über den Erlass der Kursgebühren hinausgehen, oder ein modulares Kurskonzept in Teilzeit helfen. Um die Absolventinnen auf dem internationalen Markt in Arbeit zu bringen und internationale Projekte zu akquirieren, ist ein gut vernetzter Mittler mit Branchenkenntnissen notwendig.

WIE WIRD GEWÄHRLEISTET, DASS DIE FRAUEN MIT IHREN IT-KOMPETENZEN AUCH DEN EINSTIEG IN DEN ARBEITSMARKT SCHAFFEN?

WeCode-Kurse sind so konzipiert, dass die Teilnehmerinnen schon während des Kurses potenzielle Arbeitgeber kennenlernen, Kontakte knüpfen und ein eigenes Netzwerk aufbauen können. Dabei profitieren sie von den Netzwerken der Partner und der ruandischen IKT-Kammer. Zudem unterstützt der regionale Partner bei der Jobvermittlung.



*Teilnehmerinnen des Trainingskurses
(© Karin Desmarowitz/GIZ)*

#ESKILLS4GIRLS (PROGRAMME FOR SUSTAINABLE ECONOMIC DEVELOPMENT), GHANA

➔ #eSkills4Girls ist Teil des vom BMZ über die GIZ unterstützten Vorhabens zur nachhaltigen Wirtschaftsentwicklung (Programme for Sustainable Economic Development, PSED). Es fördert den Zugang und die Kompetenzen für Mädchen und Frauen im IKT-Bereich.

WAS WURDE ERREICHT? WAS IST GEPLANT?

Formales Training

Im Rahmen von #eSkills4Girls wurden drei Curricula zu IKT für berufsbildende Schulen (Sekundarstufe II) entwickelt. Diese Ausbildungsgänge werden an sechs Schulen für jeweils 25 Mädchen (insgesamt 150) angeboten.

Non-formales Training

150 selbständige Frauen aus dem informellen Sektor wurden zwei Monate lang in Digital Literacy unterrichtet. Durch digitale Anwendungen – etwa zum e-Marketing und für die Bestandsaufnahme von Waren und Einnahmen – sollen sie ihr Einkommen steigern können. Ein weiteres Digital-Literacy-Training findet für 170 selbstständige Frauen statt.

Unterstützung von Entrepreneurship und Start-ups

In Zusammenarbeit mit dem örtlichen Start-up-Zentrum Kumasi Hive wurden 90 junge Frauen zu IT und Entrepreneurship trainiert und haben Geschäftsideen entwickelt. Die besten 15 Frauen wurden in einem „Inkubationsprogramm“ drei Monate lang begleitet. In dieser Zeit wurden die Geschäftsideen technisch weiterentwickelt, aber auch Pitch- und Kommunikationstrainings durchgeführt, um die Ideen potenziellen Investoren präsentieren zu können.

Ein cloud-basiertes Gesundheitsdatensystem, ein Online-Kurierdienst für Blutkonserven – Geschäftsideen wie diese entwickelten 20 ausgewählte Start-ups im Rahmen der „Flab“-Initiative. Lokaler Kooperationspartner war Innohub, eine Business-Accelerator- und KMU-Plattform. Mehr als 50 Prozent der Teilnehmenden waren Frauen. Die aussichtsreichsten Projekte werden mit Mentoring und Trainings zu Geschäftsentwicklung und Unternehmertum weiter begleitet.

Ein weiteres Training zu Geschäftsentwicklung und Unternehmertum für zehn von Frauen geführte Start-ups wird mit der NGO Reach for Change in der Stadt Ho umgesetzt.

Awareness Raising

Mit Informationsveranstaltungen und Kampagnen versucht das #eSkills4Girls-Projekt in Ghana, mehr Mädchen für eine IKT-Karriere zu begeistern.

WELCHE (UNVORHERGESEHENEN) HERAUSFORDERUNGEN GAB ES?

Die meisten Herausforderungen waren vorher bekannt, etwa die geringe gesellschaftliche Akzeptanz für Frauen, die technische Karrieren anstreben. Zudem musste die unzureichende IT-Ausstattung der öffentlichen Schulen bei der Planung berücksichtigt werden, aber auch grundlegende Ressourcen wie Personal. Zu Beginn mussten die Teilnehmerinnen zunächst vom Nutzen der Trainings überzeugt werden.

WIE WIRD GEWÄHRLEISTET, DASS DIE FRAUEN MIT IHREN ERWORBENEN IT-KOMPETENZEN AUCH DEN EINSTIEG IN DEN ARBEITSMARKT SCHAFFEN?

Für die Mädchen in der formalen Ausbildung soll ein Mentoring-Programm den Übergang zum Arbeitsmarkt erleichtern. Zudem soll das Ausbildungsprogramm von Anfang an den Kontakt mit Arbeitgebern fördern – etwa durch Pflichtpraktika in Unternehmen.



Veranstaltung zur Berufsorientierung beim Girls in ICT Day 2019, Ghana (© PSED/GIZ)

DUFUNA-FEM NYSC CODE CAMP: TRAINING VON STUDENTINNEN IN SOFTWAREPROGRAMMIERUNG, NIGERIA

→ Das vom ExpertTS-Programm¹⁴ finanzierte Projekt trainiert Studentinnen in dreimonatigen Kursen in der Programmierung von Software, um sie auf eine Tech-Karriere vorzubereiten. So entsteht ein Pool talentierter Softwareentwicklerinnen, aus dem Partnerunternehmen Personal rekrutieren können.

WAS WURDE ERREICHT? WAS IST GEPLANT?

Bei diesem Projekt kooperiert die Delegation der deutschen Wirtschaft in Nigeria mit dem Software- und Trainingsunternehmen Cotta & Cush Ltd., das bereits die Plattform Dufuna entwickelt hat, um Studierende bei einer Karriere in Softwareentwicklung zu unterstützen. Dank einer Kooperation mit CodeLagos kann das Projekt die Ausbildungs- und Programmierzentren des Bildungsministeriums für die Ausbildung der weiblichen Trainees nutzen.

Von den ersten 50 Studentinnen aus dem National Youth Service Corps (NYSC) haben 31 (also rund zwei Drittel) das dreimonatige Programm erfolgreich absolviert und wurden anschließend in Praktika oder Junior-Managerpositionen in Unternehmen vermittelt.

Das Projekt stärkt Frauen und fördert erfolgreiche Karrieren in einem männlich dominierten Sektor. Doch auch die Unternehmen profitieren, da ihnen ein größerer und vielfältiger Talentpool zur Verfügung steht.

WELCHE (UNVORHERGESEHENEN) HERAUSFORDERUNGEN GAB ES?

Die größte Herausforderung war es, die Absolventinnen in Unternehmen zu vermitteln. Geeignete Praktikumsplätze oder Anstellungen zu finden, war schwieriger als ursprünglich gedacht.

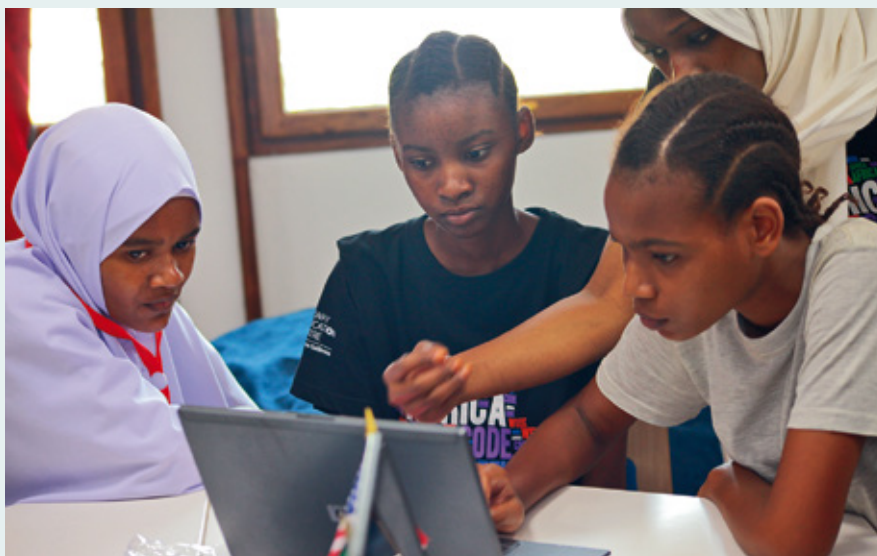
WIE WIRD GEWÄHRLEISTET, DASS DIE FRAUEN MIT IHREN ERWORBENEN IT-KOMPETENZEN AUCH DEN EINSTIEG IN DEN ARBEITSMARKT SCHAFFEN?

Eine Reihe von Unternehmen aus dem Netzwerk der Delegation der Deutschen Wirtschaft hatte bereits im Vorfeld Interesse an den Absolventinnen aus dem Dufuna-Fem-Programm gezeigt. Ein wesentlicher Bestandteil des Projektes war es, die Studentinnen bereits während des Trainings an Unternehmen zu vermitteln.

WELCHE ERFOLGSGESCHICHTE EINER TEILNEHMERIN IST DEM PROJEKT BESONDERS IM GEDÄCHTNIS GEBLIEBEN?

Eine Teilnehmerin – ursprünglich Absolventin der Rechtswissenschaften – hatte keinerlei Erfahrung in Softwareprogrammierung, bevor sie zum Dufuna-Fem-Trainingsprogramm kam. Sie war sehr gewissenhaft und hat keine einzige Trainingsstunde verpasst, was mit der Auszeichnung als beste Teilnehmerin belohnt wurde. Zudem sicherte sie sich eine Position als Junior-Softwareingenieurin bei LawPavilion, einem Technologie-Anbieter für die Rechtsbranche, und entwickelt dort nun Tech-Lösungen.

¹⁴ Das vom BMZ geförderte ExpertTS-Programm schlägt die Brücke zwischen Entwicklungszusammenarbeit und Außenwirtschaftsförderung und schafft die Grundlage für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung vor Ort.



ExpertTS
Economy. Transfer. Sustainability.

Das Projekt stärkt Frauen und ebnet ihnen den Weg für eine Karriere in der Softwareprogrammierung. (© DGIC)

Drei Jahre #eSkills4Girls – Wir haben viel gelernt!



Die digitale Kluft zwischen den Geschlechtern ist ein globales Phänomen, das nur mit gemeinschaftlichem und langfristigem Engagement von Privatwirtschaft, Regierungen und Zivilgesellschaft gelöst werden kann. Inzwischen engagiert sich eine Vielzahl von Initiativen in diesem Bereich. Doch die verschiedenen Ansätze sollten auch auf ihre nachhaltigen Wirkungen hin evaluiert werden. Der erfolgreiche Abschluss eines Programmierkurses schafft noch kein Einkommen, wenn die Kenntnisse nach dem Kurs mangels PC nicht angewendet werden können, oder wenn der Bedarf an Fachkräften sich nicht im Arbeitsmarkt spiegelt.



Es gibt keinen „one size fits all“-Ansatz zur Überwindung der digitalen Kluft. Die Maßnahmen hängen vom jeweiligen Kontext ab und müssen daran ausgerichtet werden. Dabei spielen diverse Faktoren eine Rolle, wie das Level der digitalen Kompetenzen, die Zielsetzungen und Schwerpunkte des Kompetenzerwerbs (zum Beispiel digitaler Vertrieb von Produkten, Tätigkeit in der IT-Branche, Erweiterung von Lehrplänen um digitale Methoden) und soziokulturelle Bedingungen.



Es gibt bereits zahlreiche Basisinitiativen zur Förderung der digitalen Inklusion. Sie haben meist den besten Zugang zum lokalen Bedarf und wissen, wo Mädchenförderung am besten ansetzt. Doch es mangelt ihnen teilweise an grundlegender Infrastruktur, und oft ist noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten, um Schulen und Eltern von der Relevanz digitaler Bildung für die Zukunft zu überzeugen. Statt immer neue Initiativen zu starten, ist es sinnvoller, vorhandene Initiativen zu unterstützen und zu vernetzen.



Neben konkreten Maßnahmen wie Mentoring oder Programmierkursen für Mädchen ist es ebenso wichtig, das Thema auf die politische Agenda zu setzen und einen Bewusstseinswandel in den zuständigen Ministerien herbeizuführen, damit sich Veränderungen nicht nur als punktuelle Trainingsmaßnahmen für Mädchen zeigen, sondern sich auch in gendersensiblen digitalen Bildungsstrategien niederschlagen.



Parallel zur Diskussion um die stärkere Integration digitaler Kompetenzen in formale Bildungssysteme haben in den letzten Jahren zahlreiche non-formale Bildungsanbieter innovative Methoden zu digitalem Kompetenztraining angeboten. In Bootcamps, Coding Clubs oder Makerspaces werden digitale Kompetenzen meist über einen kompakten Zeitraum und mit hoher Praxisnähe vermittelt. Auch wenn die Kurse nicht die fachliche Tiefe einer formalen Ausbildung erreichen und repräsentative Untersuchungen zur Wirksamkeit noch nicht vorliegen, bieten solche Initiativen einen effektiven Weg, Qualifikationslücken zu schließen und für Technologiethemen zu sensibilisieren.



HERAUSGEBER

Bundesministerium für wirtschaftliche
Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ),
Referat 402, Bildung

REDAKTION

GIZ

GESTALTUNG

MediaCompany – Agentur für Kommunikation GmbH

ILLUSTRATIONEN

Shehzil Malik
Catalina Somolinos

DRUCK

BMZ
Gedruckt auf Blauer Engel-zertifiziertem Papier

STAND

Oktober 2019

DIENSTSITZE

→ BMZ Bonn
Dahlmannstraße 4
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 99 535 - 0
Fax +49 (0) 228 99 535 - 3500
→ BMZ Berlin im Europahaus
Stresemannstraße 94
10963 Berlin
Tel. +49 (0) 30 18 535 - 0
Fax +49 (0) 30 18 535 - 2501

KONTAKT

Ina von Frantzius (Referat 402 - Bildung, BMZ)
RL402@bmz.bund.de
Vanessa Dreier (Sektorprogramm Bildung, GIZ)
vanessa.dreier@giz.de
www.eskills4girls.org/contact-us/



Besuchen Sie unsere Seite
www.bmz.de

Die vom BMZ unentgeltlich herausgegebenen Broschüren sind nicht zum gewerblichen Vertrieb bestimmt. Sie dürfen weder von Parteien noch von Wahlwerbern oder Wahlhelfern während eines Wahlkampfes zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Das gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie Wahlen zum Europäischen Parlament. Mißbräuchlich ist insbesondere die Verteilung auf Wahlveranstaltungen und an Informationsständen der Parteien sowie das Einlegen, Aufdrucken oder Aufkleben parteipolitischer Informationen oder Werbemittel. Untersagt ist gleichfalls die Weitergabe an Dritte zum Zwecke der Wahlwerbung.